

«...WEIL IN LETZT USGEGANGENER EDITION TOPOGRAPHIA HELVETIAE
VON DEM LAND WALIS ... NIT VIL GEFUNDEN WIRT DAS NOTABLE SEYE ...»¹
BRIEFE AUS DEM STOCKALPER-ARCHIV ZUM BUCH- UND
VERLAGSGESCHÄFT IM 17. JAHRHUNDERT

von *Holger Th. Gräf*

Dem Werk Matthaeus Merians d. Ä. wird zurecht, weniger von den Kunsthistorikern als von den Historikern, eine herausragende Bedeutung für die Kunst des 17. Jahrhunderts eingeräumt. Sein bekanntestes Werk, die 16-bändige «Topographia Germaniae», wird gerade deshalb gelobt, weil es «die Herrlichkeit» der Städte des Alten Reiches noch inmitten der Kriegswirren festhielt und gewissermassen als bewusst tradierte Dokumentation der «hiebevorigen Glückseeligkeit», also der Vorkriegssituation, durch einen Augenzeugen zu gelten hat.² Im Gegensatz zu den älteren Städteansichten, etwa von Sebastian Münster, Georg Braun oder Franz Hogenberg, stellen die Bildersammlungen Merians einen wesentlichen Fortschritt dar, da sie die ursprüngliche aufzählende Beschreibung der jeweiligen städtischen Charakteristika zugunsten einer um topographische Richtigkeit und Authentizität der Massverhältnisse bemühten Darstellung aufgeben.³ Im Hinblick auf die oft gerühmte architektonische Treue der Merianschen

-
- 1 Johann Ziegler an Kaspar Jodok von Stockalper, Zürich 20. Januar 1651, Stockalper-Archiv Brig (=StoA), Nr. 3036.
 - 2 Bruno Weber, Merians Topographia Germaniae als Manifestation «von der hiebevorigen Glückseeligkeit», in: Wilhelm Bingsohn u.a. (Bearb.), Catalog zu Ausstellungen im Museum für Kunsthandwerk Frankfurt ... zum 400. Geburtstag ... Matthaeus Merian des Älteren, Frankfurt 1993, S. 202–203.
 - 3 Vgl. Annemarie Schuricht, Bilder hessischer Städte als historische Quellen von Wiggand Gerstenberg 1493 bis Matthäus Merian d. Ä. 1646, Marburg 1930; Lucas H. Wüthrich, Die Handzeichnungen von Matthaeus Merian d. Ä., Basel 1963, hier S. 20–24; demnächst übergreifend zur Problematik: Wolfgang Behringer/Bernd Roeck (Hgg.), Das Bild der Stadt in der Neuzeit, erscheint München Ende 1999.

Blätter ist allerdings grössere Zurückhaltung geboten.⁴ Dem Verdikt des Berner Historikers und Bibliographen Gottlieb Emanuel von Haller (1735–1786) über die *Topographia Helvetiae*, dass sie «sehr wenig zu bedeuten hat und sehr fehlerhaft [sei und dass] die Merianschen Kupfer diesem Werk wegen ihrer Schönheit einen unverdienten Ruhm erworben haben, denn selbst die Kupfer [seien] nicht richtig»⁵, setzen mittlerweile die Forschungen von Lucas Wüthrich, dem Neuherausgeber der *Topographia Helvetiae* und wohl besten Kenner des Werkes Merians, ein differenzierteres Bild entgegen.⁶ Tatsächlich griff Merian meist auf bereits vorhandene Stiche anderer Künstler zurück oder er benutzte fremde und eigene, teilweise jahrzehntealte Zeichnungen und Skizzen. Einige Stiche in der *Topographia Helvetiae* gehen etwa auf Vorzeichnungen, die er schon in den 1610er Jahren angefertigt hatte, zurück. Für Zürich, Luzern, Freiburg und St. Gallen lassen sich ältere Vorlagen anderer Künstler erschliessen.⁷ Die einzige Ansicht aus dem Wallis in der ersten Ausgabe von 1642, Sitten von Westen, ging auf eine Vorlage des in Sitten ansässigen Malers Hans Ludolff zurück und war als Stich davor in einem anderen Werk im Verlag Merians erschienen und hier mit «HLudolff delin.» bezeichnet.⁸

Durch diese zeitverschobene Darstellung und die Übernahme von fremden Vorlagen entstand natürlich ein erheblicher ‘Datenverlust’ und nicht zufällig widerfuhr der Erstauflage kurz nach ihrem Erscheinen auf der Eidgenössischen Tagsatzung in Baden im Juli 1642 deutliche Kritik. Einige Stände wiesen darauf hin, dass «‘das Verzeichnis’ (d.h. der Text) oder der ‘Abriss’ (d.h. der Stich) ihrer Orte nicht korrekt getroffen war. Man unterrichtete Merian von den Mängeln, worauf dieser der Tagsatzung vom März 1643 seine Bereitwilligkeit erklärte, das Beanstandete zu überarbeiten, sofern ihm neue ‘Berichte, Verzeichnisse und Abrisse’ zugesendet würden.»⁹

4 Wilhelm Niemeyer, Nachwort zur 4. Auflage des Faksimiledruckes der zweiten Auflage der *Topographia Hassiae et regionum vicinarum*, Kassel und Basel 1966, S. 47.

5 Gottlieb Emanuel von Haller, *Bibliothek der Schweizer Geschichte*, 6 Bde., hier Bd. 1, Bern 1785, S. 132–133; zu Haller vgl. Richard Feller/Edgar Bonjour, *Geschichtsschreibung der Schweiz*, Bd. 2, Basel und Stuttgart 1979, S. 467–469.

6 Lucas Heinrich Wüthrich, *Das druckgraphische Werk von Matthaeus Merian d. Ä.*, Bd. 4, Hamburg 1996, S. 13–19. Herrn Wüthrich bin ich für verschiedene Hinweise dankbar.

7 Lucas Heinrich Wüthrich (Hgg.), *Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Valesiae*, Kassel und Basel 1960, Nachwort, S. 7 und ders. (Anm. 6), S. 18.

8 Johann Angelicus a Werdenhagen, *De rebuspublicis Hanseaticis Tractatus*, Frankfurt 1641; vgl. Anton Gattlen, *Druckgraphische Ortsansichten des Wallis 1548–1850*, Martinach 1987, S. 16.

9 Wüthrich (Anm. 6), S. 15.

Allerdings erlebte Merian selbst die erweiterte Neuauflage nicht mehr. Er starb 1650 und erst 1653 gab sein Sohn Caspar einen Anhang mit 26 eigenen Stichen heraus, der dann 1654, mit dem Band von 1642 verschweisst, als verbesserte Neuauflage in Frankfurt erschien. Indes blieben hierbei die Korrekturwünsche der Eidgenössischen Orte weitgehend unberücksichtigt, denn im Text wurden nur einige Druckfehler korrigiert. Neben der erwähnten Ansicht Sittens, zu der Hans Ludolff die Vorlage geliefert hatte, stammen von den 26 neuen Stichen vier Ansichten aus dem Wallis, nämlich Brig-Naters, Visp, Leuk und St-Maurice. Wie Merians Erben zu den Vorlagen für die 26 Stadtansichten im Anhang bzw. in der zweiten Auflage gekommen sind, «wird schwerlich zu ermitteln sein. Sicher ist nur, dass es sich hier durchwegs um authentische Aufnahmen nach der Natur handelt. Man hat in Erwägung zu ziehen, ob Caspar nicht selber auf einer Schweizer Reise das Material gesammelt habe,» wie Wüthrich 1960 vermutete.¹⁰ Die schlechte Überlieferung der Firmenunterlagen und die nur bruchstückhaft erhaltene Korrespondenz Merians – insgesamt sind gegenwärtig nur 55 Briefe bekannt¹¹ – lässt es als hochgradig schwierig bis unwahrscheinlich erscheinen, die Urheber bzw. Zulieferer von Vorlagen für diese Ortsansichten ausfindig zu machen. Die einschlägigen Archive und Sammlungen sind seit Jahrzehnten systematisch erforscht und die Ergebnisse kürzlich in dem von Wüthrich vorgelegten Katalog dokumentiert worden.¹² Zukünftige Funde werden deshalb eher zufällig erfolgen.

Schon 1987 gab Gattlen zu bedenken, dass die Walliser Ansichten auf Vorlagen von Hans Ludolff zurückgehen könnten.¹³ Ebenso sah Gregor Zenhäusern in Ludolff den Urheber der Vorlage für den Merianstich zu Brig wie auch Cassina für die Ortsansicht von St-Maurice und die übrigen Walliser Orte.¹⁴ Freilich konnten Gattlen und Zenhäusern noch keine gesicherten Nachweise für ihre Vermutungen führen. Hingegen wies Cassina 1991 auf einen Bestand von 15 im Stockalper-Archiv in Brig aufbewahrter Briefe hin, denen in der Beantwortung dieser Fragen erhebliche Bedeutung zukommt.¹⁵ Da diese Korrespondenz zusammen mit verstreuten Einzelhinweisen in den Handels- und Rechnungsbüchern von Kaspar Jodok von Stockalper nicht

10 Wüthrich (Anm. 7), S. 7f.

11 Lucas Wüthrich, Matthaeus Merian d. Ä. als Literat. Edition seiner Briefe und einer Auswahl von Vorworten, in: Hans-Gert Roloff/Renate Meincke (Hgg.), Editionsdesiderate zur frühen Neuzeit: Beiträge zur Tagung der Kommission für die Edition von Texten der frühen Neuzeit (=Chloe. Beihefte zum Daphnis, Bd. 24), Amsterdam 1997, S. 179–183.

12 Wüthrich (Anm. 6).

allein zur Herkunft der Vorlagen für die Merianstiche, sondern auch zur Entstehungsgeschichte des Anhangs und der zweiten Auflage der *Topographia Helvetiae* weiterführende Aufschlüsse liefern, sollen sie im folgenden in Auszügen wiedergegeben werden. Darüber hinaus erlauben die Schriftstücke einen lebendigen Einblick in das Verlags- und Buchhandelsgeschäft des 17. Jahrhunderts und illustrieren weiters einen interessanten Aspekt des legendären Stockalperschen Geschäftssinnes.

Noch zu Lebzeiten Merians d. Ä. schrieb der bedeutende Zürcher Verleger und Buchhändler Johann Jakob Bodmer (1617–1676) am 20. November 1649 an Stockalper, dass die erste Auflage der *Topographia Helvetiae* weitgehend verkauft sei und «Herr Merian gesinnet ist, solche widerumb auf das neueste zutrukken, und hiemit auch zu vermehren und wo etwan gefehlet worden, selbiges zu verbessern.»¹⁶ Er, Bodmer, sei von Merian gebeten worden, Gewährsleute für diese Verbesserungen und Beschreibungen zu benennen und habe dabei an Stockalper gedacht. Abgesehen von einer nichtssagenden Lobesformel nennt Bodmer keine Gründe für diese Wahl. Möglicherweise spielte die Tatsache, dass Stockalper seit 1645 als Oberst ob der Mors und Landvogt von St-Maurice wichtige öffentliche Ämter bekleidete ebenso eine Rolle wie der Umstand, dass er seit längerem Kunde

13 Ludolff lebte ab 1640 bis zu seinem Tod 1667 in Sitten. Er stammte vermutlich aus der Erfurter Goldschmiedefamilie Lutolff und kam über Württemberg in die Schweiz. Diese Familie hatte ihre Blütezeit im 16. Jahrhundert. Eine «Maria domini Johannis Ludolphi sen. filia» stiftete hier noch 1618 eine silbervergoldete Abendmahlskanne. Alfred Overmann, *Die älteren Kunstdenkmäler ... der Stadt Erfurt*, Erfurt 1911, Nr. 395 und Herbert Kunze (Hg.), *Das Erfurter Kunsthandwerk*, Erfurt 1929, S. 110. Einige Werke Ludolffs sind im Wallis erhalten geblieben, etwa ein Exvoto (1653) in der Hl. Anna-Kapelle in Bister, Szenen aus dem Leben des hl. Franz v. Assisi (1640) im Kapuzinerkloster in Sitten und der St. Nikolausaltar in der Liebfrauenkirche auf Valeria (1652); vgl. François-Olivier Dubuis/Antoine Lugon, *Inventaire topographique de maisons de Sion aux XVIIe et XVIIIe siècles*, in: *Vallesia* 35(1980), S. 148, Anm. 30; Walter Ruppen, *Der Bezirk Östlich-Raron (=Die Kunstdenkmäler des Kantons Wallis, Bd. 3)*, Basel 1991, S. 163 und Abb. 216 sowie André Donnet, *Illustrierter Kunstführer von Sitten*, Sitten 1973, S. 9 und 82 und vor allem Gaëtan Cassina, *Le grand Stockalper et les arts visuels en Valais au XVIIe siècle*, in: Louis Carlen/Gabriel Imboden (Hgg.), *Kaspar Jodok von Stockalper und das Wallis (=Veröffentlichungen des Forschungsinstituts zur Geschichte des Alpenraums, Bd. 1)*, Brig 1991, S. 261–294, hier S. 289–291 sowie zuletzt Romaine Bertelletto, *La peinture 1646–1655, L'oeuvre de Hans Ludolff au service du haut clergé commanditaire*, in: *Artes fidei. L'art de la foi. Kunst des Glaubens*, Ausstellungskatalog, Sitten 1999, S. 83–123.

14 Gregor Zenhäusern, *Energie und Umwelt: Stockalpers Eisenbergwerk im Grund bei Brig*, in: Carlen/Imboden (Anm. 13), S. 413–430, hier S. 415 und Cassina (Anm. 13), S. 275 und 291.

15 Cassina (Anm. 13), S. 291, Anm. 78.

16 StoA, Nr. 2836. Zu Bodmer vgl. Paul Leemann-van Elck, *Druck, Verlag, Buchhandel im Kanton Zürich von den Anfängen bis um 1850*, Zürich 1950, S. 28.

von Bodmer war.¹⁷ Bodmer verabsäumte es daher nicht, ihm in diesem Brief zugleich die kürzlich erschienenen Bände der *Topographia Germaniae* zu Österreich, Böhmen und Franken zum Kauf anzubieten.

Offensichtlich sagte Stockalper seine Mitarbeit nicht sofort zu. Aus einem Schreiben Johann Zieglers (1587–1661), Obmann im Almosenamt zu St. Augustin in Zürich und Mitarbeiter Bodmers, an Stockalper vom 2. März 1650 geht hervor, dass Stockalper ihn in Zürich besucht hatte.¹⁸ Ziegler erinnerte Stockalper in dem Brief an dessen, bei diesem Besuch gemachtes Versprechen, «er welle, was Denkwürdige es im ganzen Wallis Land von Zeiten zu Zeiten füngeloffen überschiken.» Er mahnte zur Eile, da Merian die Neuauflage «mit erster Gelegenheit uf zu legge und wider zu trucken [beabsichtige], eben wie die vorige gewesen, onvermert, doch die Erori corrigiert, und die Vermerung absonderlich als ein Anhang getrukht werden [solle], damit die jenigen, weliche die erste Edition schon haben, diesen Anhang auch kaufen und also das Werkh ganz haben können.» Demnach war im Verlag schon vor dem Tod Merians d. Ä. entschieden worden, dass die Korrekturwünsche einiger Eidgenössischer Orte unberücksichtigt bleiben, der Anhang zunächst separat und dann mit der 1642er Ausgabe als Neuauflage herausgebracht werden sollten. Somit ist festzuhalten, dass der ältere Merian noch selbst die Neuauflage plante und vorbereitete. Dagegen stellte Wüthrich noch 1996 fest: «Bis zu seinem Lebensende fühlte er sich nicht veranlasst die Bände neu aufzulegen, vielleicht weil er mit der Weiterführung des Projektes so beschäftigt war, dass ihm zu Neuauflagen keine Zeit blieb. Erst seine Erben befassten sich mit der Aufgabe der Neueditionen.»¹⁹

Dieser Brief Zieglers liefert neben den hier geschilderten Informationen aber auch einen wichtigen Hinweis auf eine politisch-diplomatische Mission Stockalpers, die bisher nicht beachtet oder gänzlich unbekannt war. Leider gibt Ziegler kein genaues Datum für Stockalpers Besuch in Zürich an. Man erfährt jedoch, dass Stockalper «nebend andren Eren Personen nach Bregens [als] Gesandter zu Ir Exellenz Gustav Wrangel» unterwegs war. Nach dieser Notiz muss diese Reise im Laufe der ersten drei Monate des Jahres 1647 stattgefunden haben. Die schwedischen Truppen unter General Wrangel hatten am 4. Januar 1647 Bregenz erobert und bis Anfang

17 Holger Th. Gräf, Die Stockalper-Bibliothek in Brig. Ein Beitrag zum geistig-intellektuellen Profil barocken Unternehmertums (=Schriften des Stockalper-Archivs in Brig Heft 42), Brig 1996, S. 16.

18 StoA, Nr. 2888.

19 Wüthrich (Anm. 6), S. 19.

März besetzt gehalten, wodurch sich die Eidgenossen unmittelbar bedroht fühlten.²⁰ Tatsächlich stellte Wrangel selbst fest, dass ihm durch die Einnahme von Stadt und Festung «nun mehr der Pass in Italia, Tyroll oder die Schweize Gott lob eroffnet» sei.²¹ Der Sittener Landrat vom 9. bis 19. Januar hatte daraufhin die beiden Obristen Stockalper und Balthasar Am Buel als Gesandte zu der Eidgenössischen Tagsatzung abgefertigt.²² Bekanntlich beschlossen die Eidgenossen im Januar das sogenannte «Defensional von Wil», um einem Einfall der kriegführenden Mächte, besonders der Schweden, notfalls entgegentreten zu können.²³ Dass Stockalper offensichtlich die Gelegenheit nutzte, um mit Wrangel selbst in Verbindung zu treten, wirft einmal mehr ein Schlaglicht auf seine umfassende Tätigkeit und sein Format als Politiker und Diplomat. Ob Stockalper im Hauptquartier Wrangels im Schloss Hofen oder in Bregenz vielleicht auch mit Matthaeus Merian d. J. zusammengetroffen ist, kann jedoch nicht entschieden werden. Bekanntermassen stand Merian zwischen 1647 und 1650 immer wieder in Wrangels Diensten und begleitete ihn auch auf seinen Feldzügen.²⁴ Möglicherweise ergibt sich hieraus ein weiterer Anhaltspunkt für eine Verbindung zwischen Stockalper und Merian.

Die aus dem erwähnten Besuch bei Wrangel abgeleitete Datierung der ersten Absprachen zwischen Ziegler und Stockalper bezüglich der Informationen für die Neuauflage der *Topographia Helvetiae* erhält durch die Handels- und Rechnungsbücher zusätzliche Plausibilität. Ihnen ist zu entnehmen, dass Hans Ludolf bereits im Juli 1647 «Saint Mauris stätlein delinirt» hatte und von Stockalper für diese Arbeit bezahlt worden war.²⁵ Freilich kann nicht mit letzter Sicherheit gesagt werden, dass es sich bei dieser Ar-

20 *Benedikt Bilgeri*, Geschichte Vorarlbergs, Bd. 3, Wien, Köln und Graz 1977, S. 172–177.

21 Zit. nach *Peter Broucek*, Die Eroberung von Bregenz am 4. Jänner 1647 (= Militärische Schriftenreihe, Bd. 18), 2. Aufl., Wien 1981, S. 12.

22 *Peter Arnold*, Kaspar Jodok Stockalper vom Thurm 1609–1691, Bd. 2: Der grosse Stockalper, Brig 1953, S. 69.

23 *Edgar Bonjour*, Geschichte der Schweizerischen Neutralität, Bd. 1, Basel 1967, S. 72f.

24 *Heinrich Johann Eckardt*, Neues und Altes über die Arbeiten der Merians, in: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel CCLV, 1901, S. 8844; *Arne Losman*, Carl Gustav Wrangel, Skokloster und Europa – Manifestation und Ehre in Schwedischer Grossmachtzeit, in: *Klaus Bussmann/Heinz Schilling* (Hgg.), 1648 Krieg und Frieden in Europa, München 1998, S. 639–648, hier S. 642f. Das Riksarkivet in Stockholm bewahrt den Briefwechsel von den Merians und Wrangel auf. Der erste Brief des Älteren datiert vom 28. Sept. 1647, die Korrespondenz des Jüngeren reicht allerdings erst von 1652 bis 1673. Diesen Hinweis verdanke ich Herrn Wüthrich, Zürich.

beit um die Vorlage für den späteren Stich in der Topographia handelte. Die Indizien sprechen allerdings dafür.

Hingegen verwundert, dass Stockalper Ziegler und Bodmer recht lange auf die zugesagten Zeichnungen warten liess. Der Grund für die verzögerte Überlassung der gewünschten Informationen und Zeichnungen durch Stockalper mag gewesen sein, dass über die Höhe und Form der Bezahlung für die zu liefernden Zeichnungen noch keine verbindliche Regelung bestand. Zumindest geht aus den Briefen darüber nichts Konkretes hervor und im Schreiben vom 20. Januar 1651, in dem Ziegler Stockalper über den Tod von Merian in Kenntnis setzte²⁶, bat er das «drite mahl ... wegen mir versprochenen Sachen so Cronikwirdig und etlichen ... Contrafacturen und Abrissen» und sicherte Stockalper zu, dass Merians Erben, die Kosten für «diese Sachen ... mit höchstem Dank bezahlen» würden.²⁷ Indirekt appellierte Ziegler dabei auch an Stockalperts Patriotismus, wenn er darauf hinwies, dass «in letzt usgegangenener Edition Topographia Helvetiae von dem Land Walis, Ihr Gnaden geliebtden Vaterland, nit vil gefunden wirt, das Notable seye.»

Leider schweigen die Quellen darüber, wann und wie viele Vorlagen Stockalper schliesslich lieferte. Indessen geben die Eintragungen Stockalperts in seinem Rechnungsbuch zumindest auf die letzte, hier interessierende Frage klar Auskunft. Mit Bezug auf eben genannten Brief Zieglers hielt Stockalper darin fest: «Herrn Mathei Merian von Franckfortt Erben sind mir schuldig fir 4 Abbris, so ich Herrn Jo[hannes] Ziegler von Zürich zugeschickt, 12 Pistol, an so vil Büechren zu zalen. Teste littera, eiusdem Ziegleri, data Tiguri 20 january 1651.»²⁸ Zweifellos dürfte es sich hierbei um die Ortsansichten von Brig–Naters, Visp, Leuk und St-Maurice handeln, die neben der älteren Ansicht Sittens im 1653 gedruckten Anhang und in der zweiten Auflage der Topographia im darauf folgenden Jahr erschienen sind. Wann genau Stockalper die Vorlagen ablieferte, ist indes nicht festzustellen. Da Bodmer in seinem Brief vom 1. Mai 1652 recht geschäftsmässig lediglich den «6. Theill Theatri Europaei» und etliche neue «Topographiae» an-

25 *Gabriel Imboden/Gregor Zenhäusern* (Hgg.), Kaspar Jodok von Stockalper. Handels- und Rechnungsbücher (=HRSt), Bd. II, Brig 1988, Sp. 156 und *Cassina* (Anm. 13), S. 273–275.

26 Merian war am 19. Juni 1650 in Bad Schwalbach im Taunus, einem damals ausserordentlich beliebten Badeort etwa 15 km nordwestlich von Wiesbaden, gestorben.

27 StoA, Nr. 3036. Das zweite Mal hatte Ziegler Stockalper am 29. Mai 1650 gebeten; StoA, Nr. 2915.

28 HRSt II, Sp. 146.

[illegible]

Jan 3 Jacob Rodman

Abb. 2: Brief Bodmers an Stockalper, 20.11.1649 StoA 2836

bot, unumwunden «die 3. und ein halbe Duplonen, und fl. 2 bz. 8 für den 5. Theill Theatri Europaei und Topographia Franconiae», die er bereits geliefert hatte²⁹, einforderte und nicht nochmals die Vorlagenzeichnungen verlangte, steht zu vermuten, dass sie Stockalper im Laufe des Jahres 1651 oder in den ersten Monaten des Jahres 1652 abgeschickt hatte.³⁰

Besondere Aufmerksamkeit verdient in diesem Zusammenhang die Ansicht von Brig und Naters. Selbst ohne den hier vorgestellten Briefwechsel, können die beiden, nur 53 x 61 mm grossen Detaildarstellungen in der rechten oberen Ecke der Ortsansicht als Indiz für eine Involvierung Stockalperts dienen. Brig ist die einzige Ansicht aus der *Topographia Helvetiae*, die neben den sonst üblichen Wappenkartuschen solche Detaildarstellungen aufweist. Auch in anderen Topographien bilden solche Einschübe die ganz grosse Ausnahme. So enthält die *Topographia Hassiae* ebenfalls nur eine Ortsansicht mit einer Detaildarstellung. Hierbei handelt es sich um den «Sauwer-Brunnen» von Langen Schwalbach, dem heutigen Bad Schwalbach, immerhin einem der berühmtesten Badeorte der Zeit und bevorzugtem Aufenthaltsort von Merian selbst.

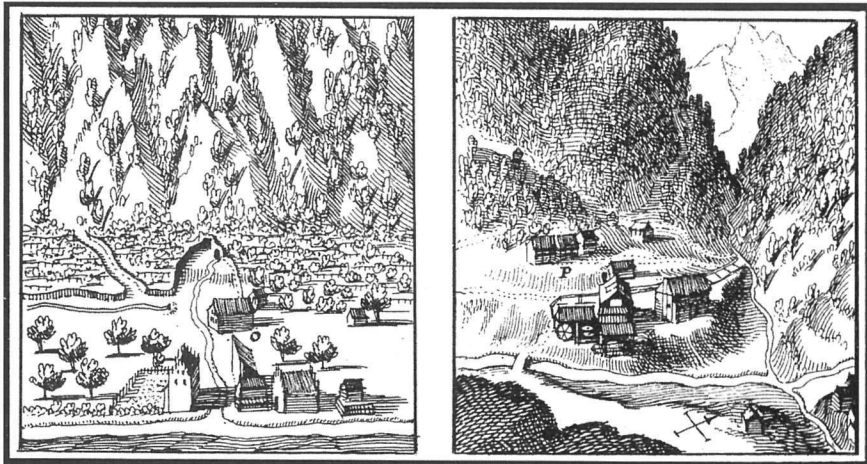


Abb. 3: Kartuschen aus dem *Briger Merian* von 1653

- 29 StoA, Nr. 3153. Die erste Auflage der *Topographia Franconiae* war 1648 erschienen. Zu den Preisen der Topographien und des *Theatrum* vgl. *Heinrich Eckardt*, *Matthaeus Merian. Skizze seines Lebens und ausführliche Beschreibung seiner Topographia Germaniae*, Basel 1887, S. 36–38 und *Alexander Dietz*, *Frankfurter Handelsgeschichte*, Bd. 3, Frankfurt 1921, S. 123.
- 30 Vgl. die detaillierte Beschreibung bei *Wüthrich* (Anm. 6), S. 54–55.

Diese Einzigartigkeit der Briger Ortsansicht ist jedoch durch den Namen Stockalper leicht erklärbar. Es verwundert kaum, dass dieser umtriebige und weltgewandte Geschäftsmann die Möglichkeit nicht ungenutzt liess, das Medium der Topographien gewissermassen als Werbeträger für seine eigenen Unternehmen zu nutzen und sie damit weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt zu machen.³¹ Tatsächlich gehörten die in den beiden Detaildarstellungen gezeigten Betriebe zum Stockalperbesitz. Das «Eysen Bergwerck im Grundt» (rechts) hatte Stockalper am 22. Oktober 1640 von der Burgerschaft Brig erworben³² und das «Bryger Badt» (links) war über verschiedene Käufe und Erbschaften zur Gänze in Familienbesitz gekommen.³³

Selbst nach Übersendung der Vorlagen riss der Briefwechsel zwischen Stockalper und Bodmer nicht ab. Über die Jahre hinweg nahm er jedoch eine durchaus unerfreuliche Wendung. Offensichtlich war die Zahlungsmoral der Merian Erben nicht besonders ausgeprägt, und Stockalper harnte jahrelang der Refundierung seiner Auslagen. Dies mag zum einen an der angespannten wirtschaftlichen Situation des Verlages nach dem Tod Merians d. Ä. gelegen haben, andererseits war es wohl auch eine der üblichen Merianschen Praktiken, Vorlagen zu nutzen, ohne die Urheber entsprechend zu bezahlen, wie etwa auch im Falle der Karte des Vierwaldstättersees von Leopold Cysat.³⁴

Der kritische Höhepunkt des Briefwechsels lag – soweit nachvollziehbar – zwischen April 1653 und April 1654. Am 27. April 1653 schickte Bodmer an Stockalper «auf begeren ein concept an H. Merians seligen Erben», das dieser nach Gutdünken mit seiner Unterschrift versehen und an ihn zurücksenden sollte, um es von Zürich nach Frankfurt weiterzuleiten.³⁵ In diesem Konzept wird daran erinnert, dass Stockalper «auf Begeren und Versprechen williger Bezahlung für die darüber gehende Kosten, ihrem H.

31 Vgl. zu seinem Geschäftssinn *Gabriel Imboden*, Kaspar Jodok von Stockalper 1609–1691. Ansätze zu einer neuen Sicht, in: *Carlen/Imboden* (Anm. 13), S. 11–46, hier bes. S. 32–39 und 44–46; *Gräf* (Anm. 17), S. 42–46 und 49 sowie *Gabriel Imboden*, Sospes lucra karpas. Kaspar Stockalperts 'Geist des Kapitalismus', in: *Louis Carlen/Gabriel Imboden* (Hgg.), Die Handels- und Rechnungsbücher Kaspar Jodok von Stockalperts (=Veröffentlichungen des Forschungsinstituts zur Geschichte des Alpenraums, Bd. 6), Brig 1999 (im Druck). – Seine theoretische Beschäftigung mit dem Berg- und Badewesen wird durch mehrere einschlägige Fachbücher in seiner Bibliothek dokumentiert, *Gräf* (Anm. 17), S. 45f.

32 Vgl. hierzu detailliert *Zenhäusern* (Anm. 14), S. 413–415.

33 *Arnold* (Anm. 22), Bd. 1, S. 32 mit Anm. 16.

34 *Dietz* (Anm. 29), S. 125; *Wüthrich* (Anm. 7), S. 8 und *ders.* (Anm. 6), S. 18 zu Merians Plagiat nach Cysat.

35 StoA, Nrn. 3253 und 3283.

Vatter seligen etliche Stük in die Topographiam Helvetiae in Grund legen lassen, welche er gesinnet war disem Buch in der anderen Edition einzuverleiben: so hab ich nun in die 12 Dublonen, sind zwen- und sibenzig Gulden» ausgelegt, die er bat Herrn Bodmer gutzuschreiben. Bodmer ging wohl ohnehin davon aus, kein Bargeld zu erhalten und schlug daher vor: «Kan ich zu Bezahlung dieser Ansprüch Bücher bekommen, so will ich ... widerum annemliche Bücher dafür geben.» Vermutlich hat sich Stockalper auf diesen Handel nicht eingelassen. Es fehlen zwar zwei in den Rechnungsbüchern erwähnte Schreiben vom 28. Juli und 19. September 1653, aber zu ersterem vermerkte Stockalper ausdrücklich «negando»³⁶ und am 21. Oktober forderte Bodmer ihn wiederum auf, ihm eine Quittung über seine Auslagen für Merians Erben zu schicken.³⁷ Am 23. November 1653 bat Bodmer schliesslich um eine «Specification der Büchern», die Stockalper für seine ausstehenden 72 fl. wolle.³⁸ Mit deutlich drängendem Ton teilte er am 14. April 1654 mit, dass er wegen der ausstehenden 72 fl. bereits zweimal erfolglos nach Frankfurt geschrieben habe und ersuchte nochmals um die Liste der gewünschten Bücher und die Quittung.³⁹ Stockalper bestand jedoch weiterhin auf Barerstattung seiner Auslagen. Noch im darauffolgenden Sommer, am 23. Juni 1655, informierte Bodmer Stockalper, dass er das Geld von den Merians etliche Male eingefordert, aber nie erhalten habe.⁴⁰ Er riet ihm daher, sich am besten selbst an die Merians zu wenden und bot sich an, das Schreiben bei seiner in acht bis neun Wochen anstehenden Reise nach Frankfurt selbst zu überbringen und danach zu trachten, «die Sach in ein Richtigkeit zu bringen.» Den mit dem Brief übersandten sechsten Band des *Theatrum Europaeum* stellte Bodmer allerdings für 18 fl. in Rechnung und bot weitere Topographien zum Kauf an. Dies scheint zusätzlichen Unmut bei Stockalper hervorgerufen zu haben und er brach den Briefwechsel mit Bodmer seinerseits ab. Das Schreiben Bodmers vom 22. April 1656, in dem er auf weitere gleichfalls vergebliche Vorstösse zugunsten Stockalpers in Frankfurt verwies, blieb ebenso unbeantwortet wie seine Aufforderung vom 20. April 1659, dem Überbringer des Schreibens drei Dublonen (= 18 fl.) für den im Juni 1655 gelieferten sechsten Band des *Theatrum Europaeum* zu übergeben.

36 HRSt II, Sp. 146.

37 StoA, Nr. 3358.

38 StoA, Nr. 3369.

39 StoA, Nr. 3427.

40 StoA, Nr. 3576.

Bis hierher mag gelegentlich der Eindruck vorherrschen, dass Bodmer eine nicht ganz eindeutige Position bezogen und versucht hätte, Stockalper zwar hinzuhalten, ihn aber dennoch als guten Kunden nicht zu verlieren. Aus dem vorletzten Brief geht nun hervor, dass sich Bodmer tatsächlich bei den Merian-Erben für die Interessen Stockalpers verwendet hatte, wenngleich nicht uneigennützig.⁴¹ Am 15. Dezember 1659 schrieb er aus Zürich und gab seiner Verwunderung Ausdruck, dass er auf seine «villfeltige schreiben» keine Antwort bekommen habe und sein Bote ihm nur berichtet habe, dass Stockalper «muntlich angezeigt, er halte dafür, ich werde ihme woll ein mehrers zethun sein.» Er müsse also annehmen, dass Stockalper die 12 Dublonen «so er von Merians Seel. Erben zu fordern [hat], von mir praetendieren möchte, da doch die Herrn Merianschen mir nicht gestehen noch bezahlen wollen, ..., fürgebendt, daß sy die Sachen so der Herr Oberst geschickt hab, nit begehrt, noch bestellt hetten.» Darauf habe er geantwortet, dass sie die «Sachen» dann auch nicht hätten drucken dürfen und dass er bei der letzten Herbstmesse an einer Summe, die er den Merians schuldig war, trotz deren heftigen Protests, «so vill zurück behalten, alß ... hoch geehrter Herr zu praetendieren hat.»⁴²

Somit hatte sich Bodmer gewissermassen ungefragt zum Sachwalter der Stockalperschen Schuldforderungen gemacht. Dass dies nicht auf Gerechtigkeitssinn, sondern auf scharf rechnenden Geschäftssinn zurückzuführen war, ergibt sich aus dem Schluss dieses Briefes und, da Stockalper anscheinend wieder nicht reagierte, aus dem letzten Schreiben in dieser Angelegenheit im darauf folgenden Frühjahr. In der Anlage des Briefes schickte Bodmer nämlich nicht nur ein vorbereitetes Konzept für ein Schreiben Stockalpers an die Merian-Erben, sondern verlangte auch eine Vollmacht für seine Sachwalterschaft. Am 15. Mai 1660 beklagte er sich wiederum, dass Stockalper auf die vielen Schreiben nicht reagiert hatte und wollte wissen, «ob mein hochgeehrter Herr Oberst sein Praetension auff den Merianschen wolle abtreten oder fortsetzen. Im Falle dan der Oberst cedieren [fortschreiten] will, wirt ihme belieben, meinem Knaben die fl. 18 oder 3 Dublonen zu überliffern, für den 6. Theill Theatrj Europaej so ich meinem

41 StoA, Nr. 4288.

42 In einem Inventar von 1671, das anlässlich des Todes eines Teilhabers des Verlagsgeschäftes Merian angefertigt wurde, taucht Bodmer als Schuldner auf; *Dietz* (Anm. 29), Bd. 3, S. 128.

hochgeehrten Herrn Oberst vor 5 Jahren übersendt hab.»⁴³ Andernfalls solle er ihm die entsprechenden Schriftstücke an die Merians ausfertigen.

Anscheinend hatte Stockalper in Bodmer seinen Meister gefunden. Auf eigene Faust vom Wallis aus seine 12 Dublonen oder 72 fl. von den Merianen einzutreiben war natürlich so gut wie aussichtslos. So war er auf Gedeih und Verderb Bodmer ausgeliefert und musste sich auf die Erstattung seiner Aussenstände in Buchform einlassen. Ob er dies tatsächlich akzeptierte, bleibt indes zweifelhaft und ist aus der überlieferten Korrespondenz nicht nachzuvollziehen. Da sich in Stockalpers Bibliothek nur die älteren, bis in die frühen 1650er Jahre erschienenen Topographien und die ersten sechs Bände des *Theatrum Europaeum* sowie einige ältere Werke aus der Offizin Merians befanden, hat ihn Bodmer vermutlich als Kunden verloren.⁴⁴ Immerhin zeigt ein an Stockalper gerichtetes Brieffragment von Bodmers Bruder Heinrich (gest. 1689) vom Juli 1664, in dem er ihm die Fortsetzung des *Theatrum Europaeum* und der Topographien anbot, dass der Kontakt nicht völlig abgerissen war.⁴⁵

Zusammenfassend läßt sich feststellen, dass die Vorlagen für die Walliser Ortsansichten in der *Topographia Helvetiae* von Hans Ludolff stammen und von Stockalper in Auftrag gegeben worden sind. Offenbar ergriff Stockalper die Chance, seine Unternehmen durch das Medium der Topographien bekannt zu machen und liess sowohl das Bergwerk als auch das Bad als Detaildarstellungen in die Gesamtansicht von Brig–Naters aufnehmen. Diese Ortsansicht lässt sich von ihrem Entstehungszusammenhang somit jenen bernischen Landschaftsveduten zur Seite stellen, «in denen die Auftraggeber ihre Territorien feiern liessen.»⁴⁶

Der jahrelange Briefwechsel um die Bezahlung der von Bodmer an Stockalper gesandten Bücher einerseits sowie die Erstattung der Kosten für die von Stockalper gelieferten Vorlagen andererseits, gibt einen interessanten Einblick in die Probleme und Risiken des Buch- und Verlagsgeschäftes des 17. Jahrhunderts. Über die Wallis-Bezüge hinausgehend, lässt sich aus dem Briefwechsel die Verlagspolitik der Offizin Merian exemplarisch nachvollziehen und chronologisch genauer erfassen. Spätestens ab 1647

43 StoA, Nr. 4348.

44 Gräf (Anm. 17), S. 16 und 33.

45 StoA, Nr. 4968. Leemann-van Elck (Anm. 16), S. 28.

46 Angelika Affentranger-Kirchrath, Im Dienste der Repräsentation, in: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 140 vom 20.6.1995, S. 33, Besprechung des Ausstellungskatalogs: *Georg Herzog* (Hg.), Im Schatten des goldenen Zeitalters: Künstler und Auftraggeber im bernischen 17. Jahrhundert, 2 Bde., Bern 1995.

hatte Matthaeus d. Ä. eine Neuauflage der Topographien geplant und vorbereitet. Ab dem Spätwinter 1650, also ebenfalls noch zu dessen Lebzeiten, war schliesslich der Druck des 1653 erschienen Anhangs und die Verschweissung mit dem Erstdruck von 1642, wie sie dann 1654 als zweite Auflage erschienen ist, anvisiert worden.